Die perfekte Jeans

Unwahrscheinlich ist: innert kurzer Zeit eine passende, schöne und bequeme Jeans zu finden. Noch unwahrscheinlicher ist, dass diese fair und ökologisch produziert wurde. Völlig ausgeschlossen aber, dass «Made in Switzerland» oder «Made in Germany» auf dem Etikett steht. Soweit die Regel.

Die Ausnahme heisst: «Selfnation». Das Zürcher Startup produziert die perfekte Jeans. Das junge Unternehmen wurde 2013 von den beiden Schweizern Andreas Guggenbühl und Michael Berli gegründet, die an der ETH Zürich Maschinenbau bzw. Informatik studierten. Gemeinsam mit Andreas› Schwester Sandra Guggenbühl, die von Berlin aus die modische Umsetzung plant, leiten sie ein zwölfköpfiges Team aus den Bereichen IT, Maschinenbau, Modedesign und Marketing. Sie haben es sich zur Aufgabe gemacht, Kunden und Käuferinnen die passgenaue Jeans zu nähen – mit individuellen Schnittmustern. «Entweder man hat zehn bis zwanzig Jahre Erfahrung mit Schnittmustern», sagt Andreas Guggenbühl, «oder überlässt das Berechnen unserer Software». Zwei Jahre hätten die beiden «Nerds» und «Techies», wie Guggenbühl sich und seinen Geschäftsparter Michael Berli bezeichnet, daran getüftelt.

Uns so funktioniert´s:
Auf der Website wählt der Kunde zwischen sieben Farben, drei Bundhöhen und fünf Passformen aus. Danach werden in einer anschaulichen Maske die persönlichen Masse angegeben, die auf Wunsch auch für weitere Jeans gespeichert werden. Anhand eines 3D-Modells wird nun das Bild der zukünftigen Lieblingsjeans kreiert. Gefällt der Entwurf, gehen die Daten an die Maschine, die innert 40 Sekunden ein fixfertiges Schnittmuster ausspuckt. Die Näherinnen im Tessin und Bayern beginnen mit der Arbeit; nach spätestens zwei Wochen klingelt der Postmann mit dem Paket an der Tür.

Die jungen Unternehmer setzen auf Transparenz, sparsamen Umgang mit Ressourcen und lokalen Bezug. Den Stoff bezieht «Selfnation» von «Italdenim». Auf ihrer Website präsentieren sie den italienischen Partner als «der erste Jeansstoffhersteller der Welt, der dem 'Greenpeace Detox Agreement' beitreten konnte». Die übrigen Bestandteile der Jeans wie Garn, Knöpfe und Reissverschlüsse stammen von Traditionsunternehmen der Schweiz oder Deutschland. Sogar den Verpackungshersteller nennen sie namentlich. So viel Engagement und Transparenz ist überraschend. Warum ist ihnen das wichtig? «Es ist eine in-

nere Motivation.», sagt Andreas Guggenbühl. «Wir glauben, es bringt mehr innerhalb der Industrie eine Art Vorbild zu sein, als den Finger zu erheben.» Der Erfolg gibt ihnen recht. Obwohl die Jeans einen stolzen Preis von 217 Franken trägt, kaufen sie immer mehr bewusste Kunden «vor allem in Frankreich, Deutschland und den nordischen Ländern». Für die Zukunft wünschen sie sich natürlich noch mehr Käuferinnen und dass sie weiterhin ohne Zwischenhändler auskommen.

Ondine Riesen

www.selfnation.ch

Natur als beste Nebenrolle

Umweltfreunde und Filmenthusiasten treffen sich Mitte März in Zürich zum dritten Filmfestival «Nebenrolle Natur». Es zeigt während vier Tagen 13 ausgewählte Produktionen aus verschiedensten Ländern, Lebensbereichen und Ökosystemen. Die Schönheit unseres Planeten, seine Verwundbarkeit, aber auch das steigende Engagement vieler Menschen ihn zu schützen, sind Inhalt der Filme und der anschliessenden Gespräche mit Experten und Publikum.

Aber nicht nur Filme werden präsentiert, sondern auch Menschen, die sich engagieren. So wie die Künstlerin Amba Kaufmann mit einer partizipativen Film- und Wandlungsinstallation oder die Wandelexpertinnen Gerlinde Zuber und Ivelina Grozeva, die passend zum modekritischen Film «True Cost» das Nähatelier «Hidden Cost» anbieten. Wer sich seiner Umweltsünden entledigen will, setzt sich auf den «Ökologischen Beichtstuhl», den Zürcher Designstudenten entwickelt haben. Dort wird der Besucher auf unterhaltsame Weise und mit einem Augenzwinkern für umweltschonendere Verhaltensweisen sensibilisiert.

Zu den Filmperlen aus den Bereichen Natur, Klimawandel und gesellschaftlicher Wandel zählen «Zwischen Himmel und Eis», ein Film von Oscar-Preisträger Luc Jacquet über das Leben des Glaziologen Claude Lorius; «Democracy – im Rausch der Daten», ein Film des Schweizers David Bernet über «Big Data» als sogenanntes «Öl des 21. Jahrhunderts» und «Dirty Gold War» des Genfers Daniel Schweizer, der uns auf eine Reise hinter die Kulissen der Goldindustrie mitnimmt.

Das Festival ist Teil des Film-Festivals «Festival du Film Vert», das seit zehn Jahren in mehr als 15 Städten der Westschweiz ausgetragen wird.

Red.

Filmfestival «Nebenrolle Natur»,
17. – 20. März 2016, Rote Fabrik, Zürich.
Informationen und Tickets: **www.nnff.ch**
Ein 4-Tages-Festivalpass kostet Fr. 40.-

Missgebildete Babys wegen genveränderter Moskitos?

Niemand weiss, warum das Zika-Virus plötzlich so unfassbaren Schaden anrichtet. Über heikle Indizien wird nicht informiert.

«Fast 60 Jahre lang galt der Erreger als harmlos. Jetzt versetzt er Südamerika in Aufruhr», titelte die «NZZ am Sonntag». In den letzten vier Monaten haben über 4000 brasilianische Frauen Babys mit zu kleinen Schädeln geboren – Mikrozephalie. Wahrscheinlich – der Beweis liegt noch nicht vor – ist das Zika-Virus schuld, das weibliche Moskitos des Typs Aedes aegypti mit Blutsaugen und Stechen übertragen.

Wenige Fälle von Mikrozephalie gab es schon lange. Die gleichen Moskitos des Typs Aedes aegypti verbreiten seit vielen Jahren auch das Virus, welches das Dengue-Fieber verursacht. Betroffen sind vor allem Elendsquartiere ohne Kanalisation und Kehrichtabfuhr, wo sich die Moskitos stark verbreiten können. Infektionen mit Zika-Viren verliefen bisher stets harmloser als solche mit Dengue-Viren. Eine Therapie gibt es nicht.

Warum sind Zika-Viren für Schwangere plötzlich derart gefährlich geworden? Worüber bisher die wenigsten Medien informiert haben: In Brasilien wurden zuerst versuchsweise und seit 2015 in grossem Stil genmanipulierte Moskitos des Typs Aedes aegypti ausgesetzt, um die Verbreitung des Dengue-Fiebers einzudämmen. Die britische Firma «Oxford Insect Technologies» (Oxitec), eine Tochter des US-Biotechkonzerns Intrexon, hatte die genmutierten Mücken mit Geldern der «Bill & Melinda Gates Foundation» entwickelt.

Im April und November 2015 sind in Brasilien etwa 25 Millionen männliche OX513A-Moskitos ausgesetzt worden. In den beiden Aussetzungsgebieten gibt es heute besonders viele Fälle von Mikrozephalie. Dieses parallele Auftreten zweier Phänomene ist kein Beweis für einen ursächlichen Zusammenhang. Doch eine seriöse Abklärung sollte die These, dass ein solcher Zusammenhang besteht, zu falsifizieren suchen. Es steht zu viel auf dem Spiel.

Wo die meisten genmutierten Mücken ausgesetzt wurden, treten auch die meisten Fälle von Mikrozephalie auf.

Es gibt nämlich eine Schwachstelle, deren Folgen wissenschaftlich nicht geklärt sind: Wenn die Moskitos mit Antibiotika in Berührung kommen, können die Larven überleben. Und tatsächlich geschah, womit die Promotoren der genmutierten Mücken nicht gerechnet haben: Geschätzte 3-4 Prozent der Larven überleben. Es stellt sich die Frage: Welche Eigenschaften entwickeln diese überlebenden Moskitos, welche die Genveränderung geerbt haben? Gehen sie mit krankmachenden Viren anders um?

Ohne diese offenen Fragen wissenschaftlich abzuklären und Risiken auszuschliessen, gab Oxitec bekannt, das Programm mit genmutierten Mücken des Typs Aedes aegypti auszudehnen. Oxitec verfügt weder über genügend Kapital noch über eine genügende Haftpflichtversicherung für Grossrisiken, also um für grosse Schäden wie Mikrozephalie-Fälle aufzukommen. Ohne für mögliche Risiken zu haften, ist es einfach und billig zu behaupten, es gebe keine Risiken. *Urs P. Gasche*

Urs P. Gasche leitet das ergänzende Newsportal infosperber.ch, das am 3. März sein fünfjähriges Bestehen feiert. Der ganze Text dieses gekürzten Artikels ist zusammen mit weiteren, kaum bekannten Informationen über Zika-Viren auf **infosperber.ch** zu finden.

Heilen und Verweilen am Fusse des Monte Verità

Das anthroposophisch geführte Kurhaus Casa Andrea Cristoforo in Ascona feiert dieses Jahr sein 80-jähriges Jubiläum. Die «Casa» wurde 1936 von der sozial sehr engagierten Ärztin Ita Wegman als Dépendence der «Klinik Arlesheim» gegründet. Ita Wegman war zusammen mit Rudolf Steiner die Mitbegründerin der anthroposophischen Medizin.

Das einzigartige Gebäude im Bauhausstil steht an der Kante einer kleinen Geländeterrasse, 70 Meter über dem Lago Maggiore. Das Haus verfügt über 24 Zimmer und wird von einem gemeinnützigen Verein getragen. Es ist nicht nur Kurhaus, sondern auch ein Ort für gesunde Ferien, für Erholung und zum Kraftanken – auf Wunsch mitsamt medizinischer Betreuung nach den von Ita Wegman entwickelten Therapien. Ein ausgewähltes Kulturprogramm mit Konzerten, Malkursen oder Eurythmiestunden lädt die Gäste zum kreativen Ausdruck ein und die Küche bietet biologische Vollwertkost.

Das Konzept begeistert Besucher seit acht Jahrzehnten, bei unserer Verlagsleiterin Michaela steht es neu auch ganz oben auf ihrer «dort-geh-ich-hin»-Liste. *Red*

www.casa-andrea-cristoforo.ch